

# „Singen ist für uns Medizin“

## Viele Stimmen, noch mehr Stimmung: Heute feiert die Kantorei von St. Katharinen 50-jähriges Jubiläum

**B**ackfische waren das“, lacht Elisabeth Voigt. Und Anke Buchholz (65) gesteht: „Ich fand das alles nur toll – wir haben ihn angehimmelt.“ Leuchtende Augen, die Voigts Bruder Thomas Dittmann galten: 1957 war der damals 26-Jährige als Kirchenmusiker an die wieder aufgebaute Hauptkirche St. Katharinen berufen worden und hatte sogleich mit dem Aufbau einer Kantorei begonnen. Heute feiert der Chor bei einem Sommerfest sein 50-jähriges Bestehen.

Als Erstes rekrutierte Dittmann damals seine

beiden Schwestern. „Ihr müsst mitkommen, hieß es nur“, erinnert sich Magdalene Timann (71) schmunzelnd, „und bringt alles mit, was singen kann – dabei wusste ich gar nicht, ob ich das wollte.“ Dann zog der Kantor seine Werbungsrunden durch die Schulen. 41 Sänger waren es schließlich bei der ersten Probe am 14. November, „allerdings vorwiegend Soprane – an Männern hatten wir nur drei Tenöre und sechs Bässe“.

Was der Sing-Begeisterung der jungen Frauen indes kei-

nen Abbruch tat – ja, vier von ihnen sind dem Chor bis heute treu geblieben und feiern nun gemeinsam mit Kantorei und Gemeinde das Jubiläum. Und die Prioritäten sind dabei klar gesetzt: „Donnerstagsabend ist seit jeher Chorprobe – und damit ist klar, dass ich da für niemanden anders zu sprechen bin“, lacht Antje Willenbrock (69). Warum solch Unverrückbarkeit?

„Für mich ist das Medizin – mir ging es selbst bei Krankheiten gleich besser, wenn ich wieder singen konnte.“

Doch natürlich spiel(t)en auch von Anfang an gänzlich

„unmusikalische“ Gründe mit: Das Gemeinschaftserlebnis, Bier und Bockwurst nach der Probe in der gegenüberliegenden Kneipe – „Unser Geld haben wir da immer in halben Litern berechnet“, erinnert sich Timann – und nicht zuletzt die Chorfreizeiten. Bahlburg bei Winsen an der Luhe war im Winter 1957/58 das erste Ziel, weiß Buchholz noch heute ganz genau – im Schnee wurde sie da nämlich von einem der Dittmann-Brüder eingeseilt.

Später ging es für Probenwochenenden wie auch Konzerte schon mal nach Kiel, Flensburg, Grömitz oder Lensahn – „gerade dort freute man sich immer über unsere Aufführungen“, erzählt Timann, „denn wir sangen Werke, die die heimischen Chöre mangels Sängern nicht machen konnten“ – und auch über die Grenzen hinaus nach Coventry, St. Petersburg und sogar Namibia.

Erlebnisse, die offenbar auch dazu beitragen, dass Ende der 70er Jahre Chorsingen absolut „in“ war, ja, in den 80ern sogar ein „rigoroser Aufnahmestopp“ ver-

hängt werden musste, sagt Voigt: „Da standen wir mit 135 Leuten gestaffelt auf der Empore, höllisch eng, und alle schnappten nach Luft.“

Aktuell zählt die Kantorei 110 Mitglieder, Alt und Jung mittlerweile bunt durchmischt: „Damals waren zwei Frauen, so Mitte 40, mit dabei – das fand ich schrecklich alt“, lacht Timann. Heute schätzt sie sich wie auch die drei anderen „Jubilariinnen“ glücklich, noch immer mit dabei zu sein – in manch anderer Hauptkirche ist nämlich für die Chorsänger nach dem 60. Geburtstag Schluss. Doch Kantor Andreas Fischer weiß eben, dass ein Chor nicht nur von Stimmen, sondern sehr wohl auch von Stimmung lebt. Und außerdem: „Es kommt nicht nur auf das Alter, sondern immer auch auf die Fähigkeiten des Einzelnen und den Gesamtklang des Chores an.“ Und der tönt in St. Katharinen auch nach 50 Jahren immer noch prächtig.

**Ein Dach für die Kantorei:** die Hauptkirche St. Katharinen



Ärztin und Pastorin Seit an Seit: Ruth Spitzer (41, l.) und Ute Andresen (43)



Zwei Paare, die sich in der Kantorei kennen und lieben lernten: Die Ehepaare Christiane und Thomas Rainers (30 und 39, l.) und Erika und Helmut Sienknecht (beide 71)

**Im Chor zählt nur die Harmonie:** HSV-Fan Jörg Lietzau (30) und St. Pauli-Fan Christoph Timann (29) singen für St. Katharinen.



Diese vier sind seit der ersten Probe der Kantorei vor 50 Jahren dabei: Elisabeth Voigt (65), Anke Buchholz (65), Antje Willenbrock (69) und Magdalene Timann (71, v. l.)

Foto: Klaus Weh